

Etwas andere Familiengeschichte

Blinder Orang-Utan erfolgreich operiert und ausgewildert

Die Geschichte von Gober ist erstaunlich und ergreifend. Das 40-jährige Orang-Utan-Weibchen lebte in Freiheit – Aufgrund ihrer zunehmenden Erblindung auf beiden Augen wurde sie aber 2008 von der Auffangstation des „Sumatran Orangutan Conservation Programmes“ (SOCP) in Obhut genommen. „In freier Wildbahn wäre ihr der Tod sicher gewesen“, sagt Julia Cissewski vom Leipziger Verein „Orang-Utans in Not“. Gober litt altersbedingt an Grauem Star, einer Augenkrankheit, die auch bei Menschen verbreitet ist. Drei Jahre später brachte sie im Rahmen eines Zuchtprogramms Zwillinge auf die Welt und zog sie alleine groß. Zu diesem Zeitpunkt war sie vollständig erblindet. Genauso wie der Vater der Kinder, Orang-Utan-Männchen Leuser. Seine Augen wurden durch Luftgewehrschüsse verletzt. Cissewski vermutet, dass er nie wieder sehen und selbstständig in Freiheit leben können wird.

Gober jedoch konnte geholfen werden: „Orang-Utans in Not“ ergriff die Initiative, organisierte und finanzierte eine etwa 3.000 Euro teure Operation, die dem Affen-

weibchen ihre Sehkraft zurück bringen soll. Der Verein hat sich den Schutz der letzten frei lebenden Orang-Utans zum Ziel gemacht und kämpft aktiv für den Erhalt des Lebensraums der roten Menschenaffen, der vor allem durch die Abholzung der Regenwälder zur Tropenholz- und Palmöl-Gewinnung bedroht ist. Einst über ganz Südostasien verbreitet, existieren heute nur noch wenige Orang-Utan-Populationen auf den Inseln Borneo (circa 54.000 Tiere) und Sumatra (circa 6.500 Tiere). In den letzten 75 Jahren nahm der Bestand der Tiere laut WWF um 80 Prozent ab.

Affenmutter Gober jedoch hatte Glück: Im August 2012 wurde sie von dem namhaften indonesischen Augenarzt Dr. Umboh erfolgreich operiert. Sie erhielt ihr Augenlicht zurück und gleichzeitig neues Mutterglück, denn zum ersten Mal in ihrem Leben konnte sie ihre Jungen sehen. Es war der erste Eingriff dieser Art in Indonesien. Gober erholte sich gut und wurde Anfang dieses Jahres mit ihrem fast vierjährigen Zögling Ginting in den Regenwäldern von Sumatra ausgewildert. Das männliche Jungtier Ganteng kam mit der neuge-

wonnenen Freiheit im Regenwald nicht sofort zurecht und wurde deshalb vorsichtshalber wieder in menschliche Obhut genommen. Mehr als 100 Tiere leben in der SOCP-Auffangstation, doch tausende Weitere sind den Gefahren durch den Menschen ausgesetzt. Mehr als je zuvor gilt es, sie zu schützen. Cissewski hält die Aufklärung der Tropenholz- und Palmölkonsumenten für das Wichtigste: „Man kann auf viele Arten helfen, durch aktive Mitarbeit oder finanziell. Der Verbraucher muss über Palmöl informiert werden, über seine Gefahren und seinen Schaden für die Natur.“

Luise Bottin



Menschenaffe Gober

Foto: SOCP



Von Blindheit geheilt (Seite 6)

Karikaturen: Verena Peters



Von Blindheit geheilt (Seite 6)

Karikaturen: Verena Peters

Etwas andere Familiengeschichte

Blinder Orang-Utan erfolgreich operiert und ausgewildert

Die Geschichte von Gober ist erstaunlich und ergreifend. Das 40-jährige Orang-Utan-Weibchen lebte in Freiheit – Aufgrund ihrer zunehmenden Erblindung auf beiden Augen wurde sie aber 2008 von der Auffangstation des „Sumatran Orangutan Conservation Programmes“ (SOCP) in Obhut genommen. „In freier Wildbahn wäre ihr der Tod sicher gewesen“, sagt Julia Cissewski vom Leipziger Verein „Orang-Utans in Not“. Gober litt altersbedingt an Grauem Star, einer Augenkrankheit, die auch bei Menschen verbreitet ist. Drei Jahre später brachte sie im Rahmen eines Zuchtprogramms Zwillinge auf die Welt und zog sie alleine groß. Zu diesem Zeitpunkt war sie vollständig erblindet. Genauso wie der Vater der Kinder, Orang-Utan-Männchen Leuser. Seine Augen wurden durch Luftgewehrschüsse verletzt. Cissewski vermutet, dass er nie wieder sehen und selbstständig in Freiheit leben können wird.

Gober jedoch konnte geholfen werden: „Orang-Utans in Not“ ergriff die Initiative, organisierte und finanzierte eine etwa 3.000 Euro teure Operation, die dem Affen-

weibchen ihre Sehkraft zurück bringen soll. Der Verein hat sich den Schutz der letzten frei lebenden Orang-Utans zum Ziel gemacht und kämpft aktiv für den Erhalt des Lebensraums der roten Menschenaffen, der vor allem durch die Abholzung der Regenwälder zur Tropenholz- und Palmöl-Gewinnung bedroht ist. Einst über ganz Südostasien verbreitet, existieren heute nur noch wenige Orang-Utan-Populationen auf den Inseln Borneo (circa 54.000 Tiere) und Sumatra (circa 6.500 Tiere). In den letzten 75 Jahren nahm der Bestand der Tiere laut WWF um 80 Prozent ab.

Affenmutter Gober jedoch hatte Glück: Im August 2012 wurde sie von dem namhaften indonesischen Augenarzt Dr. Umboh erfolgreich operiert. Sie erhielt ihr Augenlicht zurück und gleichzeitig neues Mutterglück, denn zum ersten Mal in ihrem Leben konnte sie ihre Jungen sehen. Es war der erste Eingriff dieser Art in Indonesien. Gober erholte sich gut und wurde Anfang dieses Jahres mit ihrem fast vierjährigen Zögling Ginting in den Regenwäldern von Sumatra ausgewildert. Das männliche Jungtier Ganteng kam mit der neuge-

wonnenen Freiheit im Regenwald nicht sofort zurecht und wurde deshalb vorsichtshalber wieder in menschliche Obhut genommen. Mehr als 100 Tiere leben in der SOCP-Auffangstation, doch tausende Weitere sind den Gefahren durch den Menschen ausgesetzt. Mehr als je zuvor gilt es, sie zu schützen. Cissewski hält die Aufklärung der Tropenholz- und Palmölkonsumenten für das Wichtigste: „Man kann auf viele Arten helfen, durch aktive Mitarbeit oder finanziell. Der Verbraucher muss über Palmöl informiert werden, über seine Gefahren und seinen Schaden für die Natur.“

Luise Bottin



Menschenaffe Gober

Foto: SOCP